

Gottesdienst 27.01.2002

Evangelisch-altreformierte Kirche Hoogstede, 14.00 Uhr

"Text"

Die Theologische Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen (vom 29. bis 31. Mai 1934)

Wir bekennen uns angesichts der die Kirche verwüstenden und damit auch die Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche sprengenden Irrtümer der Deutschen Christen und der gegenwärtigen Reichskirchenregierung zu folgenden evangelischen Wahrheiten:

Thesen

1. *Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;*

niemand kommt zum Vater denn durch mich. (Joh 14,6)

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und Räuber. Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden. (Joh 10,1.9)

Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.

Aus den (ausgeführten) Predigtnotizen:

Liebe Gemeinde, die Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen hat im letzten November eine neue **Verfassung** verabschiedet. Das war und ist nötig, um die Stellung der Kirche und der Gemeinden im Staat zu sichern und zu klären. Körperschaftsrechte und ähnliche Dinge spielen da eine Rolle. Die Verfassung besteht aus 20 DIN A4 Seiten und ist beim Kirchenrat für zwei Euro zu erhalten. Die wichtigsten Artikel finden sich demnächst vielleicht auch im Grenzboten.

Im Artikel 2 dieser Verfassung heißt es unter der Überschrift „Grundlagen und Bekennen der Kirche“: „Die Kirche macht sich die Aussagen der Theologischen Erklärung von Barmen vom 31. Mai 1934 zu eigen.“

Genau das wollen wir in einigen Gottesdiensten versuchen.

Die Barmer Erklärung steht im Gesangbuch gleich nach dem Heidelberger Katechismus. Sie kommt auch in der Bedeutung für unser Christ-sein, für unser Leben als Gemeinde **gleich nach dem Heidelberger**. Die Barmer Erklärung ist für uns heute wichtiger als die Dordrechter Lehrsätze und wichtiger als das Niederländische Glaubensbekenntnis. Diese beiden Bekenntnisse prägen uns heute kaum noch. Sie reden nicht mehr so sehr von dem, was uns bewegt und von dem, was heute dran in der Welt und in der Kirche. Sie gehen z.B. noch aus von einer Monarchie, von einem politischen, kriegerischen Kampf zwischen Spaniern und Niederländern, zwischen Katholiken und Protestanten. Sie gehen noch aus von einer Zeit der Glaubensverfolgung und der

Religionskriege. Der Verfasser des Niederl. GBK, Guido de Bres, wurde z.B. 1567, acht Jahre nachdem er das Bekenntnis verfasst hatte, in Frankreich für seinen evangelischen Glauben hingerichtet.

1934 und **2002** ist eine andere Zeit als 1559. 1934 und ganz bestimmt heute geht der Krieg nicht mehr zwischen den Konfessionen. Da geht der Streit **zwischen** Glauben und Unglauben, zwischen **Christen und Atheisten**. Es geht nicht mehr so sehr um die Frage, wie wir an Jesus Christus glauben, sondern ob wir überhaupt noch an Jesus Christus glauben. In vielen Ländern Europas gehören heute weniger als die Hälfte der Menschen überhaupt noch einer Kirche an. Das war im Mittelalter noch völlig unvorstellbar. Da waren „natürlich“ alle Christen.

Oder dass Millionen Menschen umgebracht wurden, weil sie Juden waren oder behindert oder homosexuell veranlagt, das war im Mittelalter unvorstellbar.

Oder dass die Stimme eines Diktators, Präsidenten oder Kanzlers über Radio oder Fernsehen in jedem Wohnzimmer erklingt, war ebenso unvorstellbar. Dass jemand in einer berühmten Fernsehsendung eine ganze Nation damit unterhält, dass er Fliegen mit dem Mund aufschnappt – das konnte in den wildesten Träumen um 1550 niemand ahnen.

Im 15./16. Jahrhundert haben die Menschen nicht einmal im Traum an Autos, Supermärkte, Fernsehen oder Zentralheizung gedacht. Sie kannten kein Wahlrecht und keine Bürgerrechte. Sie waren zumeist den Fürsten oder König eigenhörig.

Sie kannten keine Kartoffeln und kein Weißbrot. Sie hatten keine Vorstellung, wo Amerika liegt und dass die Welt eine Kugel ist. Die Menschen lebten in einer völlig anderen Welt, so anders, dass wir es uns nicht vorstellen können. Es war auch eine völlig andere Kirche mit völlig anderen Fragen und Problemen als heute.

Doch springen wir herüber in unsere Zeit:

1934 schreibt Karl Barth:

Die Kirche wird verwüstet.

Die Einheit wird gesprengt.

Die Reichskirchenregierung irrt ebenso wie die Deutschen Christen.

IN allen Häusern, Zeitungen und Radioansprachen klingt es: „Rasse und Volk stehen höher als die Einheit des Glaubens und der Menschheit. Wir sind besser! Wir sind die Herrenmenschen – die anderen sind Untermenschen.“ So wird es den Menschen eingehämmert und in der Schule eingebläut. Wer die Schulchroniken jener Tage liest, erschrickt heute manchmal vor dem Fanatismus, mit dem Lehrer in den Volksschulen ihre Schüler und Schülerinnen beeinflussten.

Es war eine Art Gehirnwäsche. Man hörte nichts anderes, man sah nichts anderes – und wer widersprach, wurde sehr schnell mundtot gemacht und musste um sein Leben fürchten. Gefängnis und KZ warteten auf alle, die den Widerstand wagen.

Karl Barth musste für dieses Bekenntnis von Barmen 1934 Deutschland verlassen. Er verlor seinen Lehrstuhl in Bonn. Niemand, niemand konnte noch in Amt und Würden bleiben, der den Eid auf den Führer nicht leistete. Nichtarier, wie das damals hieß, Juden und Ausländer wurden ihrer Ämter enthoben und abgesetzt und vier Jahre nach Barmen, ab 1938 deportiert und vergast. Auch in den Kirchen sind Pastoren ihrer Ämter enthoben, weil sie

den Ariernachweis nicht erbringen konnten. Ein Jochen Klepper hat sich und seiner Familie das Leben genommen, weil er den Druck nicht mehr aushalten konnte.

Barth ging in die Schweiz, nach Basel, wo er lebenslang geblieben ist.

Er ist dem KZ entgangen. Aber ein Dietrich Bonhoeffer, ein Jochen Klepper, ein Martin Niemöller, ein Pastor Dr. Berends in Uelsen, ein Lehrer Blekker ebenfalls in Uelsen, ein Pastor Middendorf in Schüttorf und viele andere haben ihr Leben gelassen, sind gefangen worden oder sind des Landes oder der Kanzel oder der Heimat verwiesen.

Der Staat wollte die Kirche mundtot machen. Er wollte sie dem Staat unterwerfen und dem Staat dienstbar machen.

Liebe Gemeinde, das war keine gute Zeit – die Jahre von 1930 bis 1945. Erst seit der Einheit Deutschlands 1989 werden die letzten Folgen dieser unseligen Diktatur nach und nach überwunden.

Barmen I sagt nur einen Namen, nur ein Wort: Jesus Christus!

Jesus Christus allein, und niemandem außer Jesus Christus. Jesus Christus allein haben wir zu vertrauen und zu gehorchen. Er ist das eine, das letzte und endgültige Wort Gottes. Es gibt keine anderen Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten, die wir als Offenbarung Gottes anerkennen. Gott offenbart sich nur in Jesus Christus und in seinem Wort.

Jesus Christus ist das eine Wort Gottes, das wir hören, dem wir vertrauen und gehorchen!

So deutlich hat das vorher in 2000 Jahren Kirchengeschichte niemand gesagt und niemand beschrieben. So konsequent hatte das noch niemand zu Ende gedacht. Alle Mächte und Gewalten, Könige und Fürsten, Staatsetze und Kirchenleitungen, Christen und Gemeinden – müssen sich Jesus Christus unterordnen. Bis in die Weimarer Zeit hinein hatten eigentlich immer die Fürsten, Kaiser und Könige in die Kirchen hineinregiert. Oft waren die staatlichen Herrscher die obersten Bischöfe der Kirche. Barth sieht deutlicher als je zuvor:

Jesus Christus ist der Weg. ER ist die Wahrheit. ER ist das Leben! ER ist die Tür.

Nur durch ihn finden wir Weide und Leben.

Nur durch ihn – spricht und handelt Gott.

Es gibt keine Offenbarung Gottes gegen oder außerhalb von Jesus Christus oder unabhängig von Jesus Christus.

Kirche und Christen müssen niemanden anerkennen, der sich nicht der Herrschaft Jesu Christi unterwirft. Von der Vorsehung oder von Gott zu reden, wie auch Adolf Hitler das ja durchaus tat, ist nicht genug. Christen reden nicht von der Vorsehung Gottes. Christen reden von Christus. Christen gehorchen und gehören Jesus Christus.

Jesus Christus ist ihnen ein und alles. Er ist ihre ganz große Liebe. Er ist ihre ganz große Hoffnung. Er ist ihr ganzes Glück. Er ist ihr Herr und Heiland, ihr Retter und Erlöser. Und im letzten versprechen sich die Christen Heil und Zukunft nur von ihm – und nicht von Menschen, Mächten oder Ideologien.

Das müssen wir auch heute hören: Die freie Marktwirtschaft bringt nicht das Heil, sondern Jesus Christus. Die Überwindung des Terrors allein schafft noch keinen Frieden, sondern Jesus Christus. Ungehemmter Konsum, Kaufrausch und Wohlstandsgesellschaft – schaffen keine heile Welt – sondern Jesus Christus, Jesus Christus allein und nur Jesus Christus.

Liebe Gemeinde, es gibt wohl auch heute vieles, was uns diesen Herrn und Heiland verdunkelt.

Da müssen wir Barmen I wieder lernen, auswendig lernen – und es uns sagen lassen: Er ist der eine und einzige, dem wir letztlich vertrauen und gehorchen.

Das ist ganz aktuell, das ist dran. Außer Jesus Christus und neben diesem einen Wort Gottes – gibt es keine Heil, keinen Frieden, keine Zukunft.

Ich weiß nicht, ob wir davon wirklich alle fest genug überzeugt sind.

Es reicht nicht, ein guter Mensch zu sein; Niemandem etwas zu leide zu tun oder sich nur um sich selbst zu kümmern. Es reicht nicht – angepasst zu leben.

Es reicht nicht: Haus und Auto, Familie oder Clique zu haben, gesund und stark zu sein. Es reicht nicht – was immer wir schaffen oder haben, was immer die Werbung uns verspricht oder Politiker oder Wissenschaftler uns vor Augen malen: Es reicht nicht. Es ist alles nicht genug – wenn wir Jesus Christus nicht kennen und haben.

Ihn anerkennen heißt ja mit ihm leben, ihm gehorchen, sein Wort hören und tun und das Leben und die Welt entsprechend einrichten. Dazu braucht Gott Theologen und Politiker, Wissenschaftler und Künstler, Arbeiter und Angestellte, Lehrer und Dozenten, Hausfrauen und Erzieherinnen, Väter und Mütter, Älteste und Diakone, Pflegekräfte und Ärzte. Gott braucht alle. Gott braucht dich und mich, damit wir hier und heute anfangen, sein Reich zu bauen und seine Herrschaft auszubreiten.

Jesus Christus ist der eine,
der gegründet die Gemeinde,
die ihn ehrt als teures Haupt.
Er hat sie mit Blut erkaufet,
mit dem Geiste sie getaufet,
und sie lebet, ///

weil sie glaubt.

„Die Kirche macht sich die Theologische Erklärung von Barmen vom 31. Mai 1934 zu eigen.“ So steht es seit November 2001 in der altreformierten Verfassung. Darüber freue ich mich sehr. So wollen wir es halten und üben:

„Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das ein Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“

Gottesdienst 17.02.2002

Ort:	Hoogstede	Uelsen
Zeit:	10.00 Uhr	14.00 Uhr

"Text"

*Theologische Erklärung der Bekenntnissynode
von Barmen, vom 29. bis 31. Mai 1934*

These 2:

"Durch Gott seid ihr in Christus Jesus,
der uns von Gott gemacht ist

zur Weisheit und zur Gerechtigkeit
und zur Heiligung und zur Erlösung. (1. Kor .1,30).

**Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch
der Vergebung aller unserer Sünden ist,
so und mit gleichem Ernst ist auch auch
Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben;
durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung
aus den gottlosen Bindungen dieser Welt
zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.**

Wir verwerfen die falsche Lehre,
als gäbe es Bereiche unseres Lebens,
in denen wir nicht Jesus Christus,
sondern anderen Herren zu eigen wären,
Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung
und Heiligung durch ihn bedürften.

Aus den (ausgeführten) Predigtnotizen:

Die kursiv gedruckten Abschnitte sind in Uelsen weggefallen.

Liebe Gemeinde,

"Durch Gott seid ihr in Jesus Christus" – wie können wir in Jesus Christus drin sein? Wir sind im Haus oder im Garten oder wir sind in der Kirche. Aber was heißt das, "in Jesus Christus" zu sein?

Ich kann eigentlich in einem doppelten Sinn in der Kirche sein. Einmal sind wir alle äußerlich und leibhaftig anwesend in diesem Kirchengebäude. Wie die Touristen - sie besuchen meinerwegen den Dom in Münster oder in Köln oder sonst irgendwo. Touristen gehen in die Kirche. Sie schauen die Kirche, die sie besuchen, von innen und außen an. Sie bestaunen ihre Architektur. Sie können in der Kirche sein, im Kirchengebäude, ohne der Kirche selbst anzugehören. Sie können in der Kirche sein, ohne Mitglied der Kirche zu sein. Das ist das nur äußerliche, eine körperliche Anwesenheit.

Viel tiefer geht die innerliche Verbundenheit mit der Kirche. Sie besteht in einem Mitdenken, Mitleben und Mitfeiern, in einem Mitbeten und Mitarbeiten. Da ist also nicht nur eine äußere sondern auch eine innere Bezogenheit. Ich bin mit allen Fasern meines Lebens mit der Kirche Jesu Christi verbunden. Ich bin in der Kirche, heißt dann: Ich bin nicht nur äußerlich anwesend, sondern ich bin mit ganzem Herzen dabei. Ich bin ein Teil der Kirche Jesu Christi. Ich bin ein Glied Christi - und also untrennbar und immer mit ihm verbunden.

„Wir sind in Jesus Christus“ bedeutet also nicht nur eine äußerliche Verbindung, sondern es bedeutet eine Herzensverbindung. Da ist eine herzliche Beziehung und eine enge Gemeinschaft. Wir reden nicht über äußerliche Dinge, über eine äußerliche Kirchenghörigkeit. Sondern wir reden davon, dass jemand ganz und gar, mit Haut und Haaren sozusagen Jesus Christus gehört. Jemand ist sozusagen Jesus Christus verfallen und von ihm abhängig ist. Jemand ist süchtig nach Jesus Christus.

Wenn es eine Sucht gibt, die uns nicht krank macht, dann ist es diese Sucht, diese Sehnsucht nach Jesus Christus.

„Wir sind in Jesus Christus“ bedeutet, wir sind Feuer und Flamme für ihn. Wir sind von ihm begeistert, von ihm erfüllt, von ihm getrieben, von ihm geliebt, von ihm geprägt, von ihm bestimmt, von ihm geführt, von ihm gehalten, von ihm gerettet.

Wir gehören nicht nur zu Jesus Christus. Das ist noch viel zu wenig, wenn jemand zu Jesus Christus gehört. Wir gehören ihm, ganz und gar, mit Haut und Haaren, mit all unserer Zeit und all unserer Kraft – mit unserem ganzen Leben.

Durch Gott, durch Gottes Güte, durch Gottes Gnade, durch Gottes Erwählung, sind wir in Jesus Christus. Er hat uns aus dem Reich des Todes hinübergebracht in das Reich des Lebens, aus der Finsternis in das Licht, aus dem Gefängnis in die Weite.

Jesus Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Das ist das Leitmotiv, der Eingangssatz der zweiten Barmer These.

Das Dritte Reich verspricht den Menschen in den dreißiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts auch Erlösung. Es verspricht den Deutschen ein neues Ansehen in der Welt, eine Überwindung der Arbeitslosigkeit und der Schmach von Versailles, wie man das nannte, also eine Überwindung der Folgen des Ersten Weltkrieges, der mit dem Frieden von Versailles beendet wurde. Die Weltwirtschaftskrise von 1929 war noch lange nicht überwunden.

Wenn da jemand Erlösung anbietet, dann hat er die Massen hinter sich. Aber bevor wir nur auf die Vergangenheit schauen, fragen wir uns, wo wir heute Lösungen und Erlösung erwarten? Sind es vielleicht Stammzellen- und Embryonenforschung, von denen viele sich eine Art „Erlösung“ versprechen? Sind es vielleicht die Genforschung, moderne Technik, Informations- oder Kommunikationswissenschaften? Oder ganz andere Bereiche?

Erlösung? Es gibt viele selbsternannte Propheten und Religionen, die Erlösung versprechen. Auch in der Kirche gibt es sie. Da will man festhalten am Alten. Im Konservatismus, im Bewahren des Alten, darin sehen manche die Lösung. "Halte, was du hast. Geh nicht weiter vorwärts. Alles Neue ist schlecht!"

Andere sehen sie im Fortschritt, gerade im Loslassen des Alten und in einer Neuorientierung die Zukunft.

Barmer II sagt: Ohne Jesus Christus gibt es keine Erlösung. Ohne Jesus Christus gib es kein Heil und ohne Jesus Christus gibt es keine Zukunft!

Es gibt keinen Bereich unseres Lebens, wo wir nicht JC gehören und wo wir ihn nicht brauchen. Es gibt keinen Bereich unseres Lebens und unserer Welt, der ohne Jesus Christus auskommen könnte! Das müsste gerade Altreformierten sehr bekannt vorkommen. Einer der Spitzensätze von Abraham Kuypers lautete: "Es gibt keinen Bereich unseres Lebens, von dem Jesus Christus nicht sagt: Mein!" Barmer sagt genauso: "Jesus Christus ist Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben."

Liebe Gemeinde, seit 1934 und bis heute ist unsere Gesellschaft hier schuldig geworden. Hier an diesem Bekenntnis hat sie versagt. Denn es gibt heute ganz viele Bereiche unseres Lebens und unserer Gesellschaft, wo wir offenbar ganz gut ohne Jesus Christus auskommen.

Ob ein Kanzler oder ein Minister bei uns vier- oder fünfmal verheiratet sind, ob sie ihren Eid aussprechen „mit Gottes Hilfe“ – oder ohne diesen Zusatz, das fällt uns nicht mal mehr auf! Ob Politiker sich sorgen um „Gottes Anspruch“ auf unser Leben, oder ob sie sich nicht drum kümmern, das wissen wir vielfach nicht mehr.

Barmen geht vom Evangelium aus

– und zieht daraus Konsequenzen.

"Jesus Christus ist Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden", das ist der erste Satz der These.

Gott schenkt uns Vergebung aller unserer Sünden.

Vor dem Anspruch steht der Zuspruch!

Jesus Christus ist für uns Gottes Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

Barmen geht vom Evangelium aus. Das müssen Menschen zuerst hören – und damit dürfen wir die Menschen viel mehr konfrontieren und bekannt machen. Jesus Christus ist Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden.

Haben wir das verstanden – und haben die Menschen um uns herum das verstanden? Mit dem Evangelium fängt der Glaube an. Das ist das erste Wort Jesu, das er den Menschen seiner Zeit sagt: Deine Sünde ist dir vergeben!

Deswegen haben die Menschen Jesus so gemocht. Deswegen kamen sie in Scharen zu ihm. Weil er die Vergebung Gottes aussprach, sie brachte, sie lebte und vollzog. Jesus Christus bringt und vollzieht die Vergebung Gottes. Er lebt sie. Er redet nicht nur von ihr.

Jesus Christus ist Gottes Zuspruch der Vergebung. Also in Jesus Christus vergibt Gott alle unsere Sünden. Ich denke, dieses Evangelium dürfen wir viel mehr leben, praktizieren und weitergeben. Das gilt es zu üben und zu leben: Die Annahme, die bedingungslose Annahme des anderen. Wenn wir die Menschen nicht annehmen, wenn wir sie nicht lieben mit göttlicher Liebe, dann können die Menschen nur schwer Christen werden.

Der oft beklagte Rückgang von Kirche und Gemeinde – hat vielleicht auch mit einem Mangel an Evangelium zu tun. Mit einem Mangel an Zuspruch der Vergebung und mit einer Überbetonung von Gottes Anspruch und Gebot. Wir leben viel aus dem Gesetz und wenig aus dem Evangelium.

Wir hängen die Messlatte sehr hoch – in Staat und Kirche. Du musst jahrelang zur Schule und lernen und Arbeiten schreiben und Prüfungen ablegen – du musst jahrelang in den kirchlichen Unterricht – und vieles lernen und wissen, Katechismus und Gesangbuch kennen, Bibelbücher auswendig hersagen können – und vieles andere mehr. Du sollst im Gottesdienst sein, möglichst zweimal am Sonntag – und dich in der Woche beteiligen. Du sollst, du musst, du könntest ...

Liebe Gemeinde, wo bleibt das Evangelium, auch in den Gottesdiensten? Ich schaue mich selber an: Wo bleibt das Evangelium in meinen Predigten, in unseren Liedern und Gebeten, eben in unseren Kirchen und Gemeinden.

Es wird so viel Angst geschürt in unserer Welt und oft auch in der Kirche. Da werden immer wieder schlechte Nachrichten aufgekocht und verbreitet. Da wird uns die Bedrohung des Lebens und der Welt und der Kirche vor Augen gemalt. Da werden die Statistiken beschworen: steigende Arbeitslosenzahlen und sinkende Zahlen der Kirchenangehörigen..

Wo bleibt das Evangelium? Barmen sagt uns: "Jesus Christus ist Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden."

Und erst danach, wenn das ganz klar und deutlich ist und laut gesagt und geschrieben und verkündigt wurde, erst danach heißt es:

„So und mit gleichem Ernst ist er Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben.“

Und dann – dann greift Barmen wieder auf das Evangelium zurück: "Durch Jesus Christus widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen". Im altreformierten Formular zum Öffentlichen Glaubensbekenntnis heißt es im letzten Satz fast genau so: "Jesus Christus macht uns frei von den gottlosen Bindungen dieser Welt zu einem dankbaren Dienst an der ganzen Schöpfung." Da stehen das altreformierte Formular und die Barmer 2. These einander sehr nahe.

Diese Befreiung widerfährt uns einfach. "Frohe Befreiung" ist nicht unser Tun und Können, unser Entscheiden oder Wollen. Wir können nur dankbar bezeugen: Gott hat eingegriffen. Gott hat uns befreit – aus Gottlosigkeit und Finsternis – zu einem Leben in Dankbarkeit und Licht. Aus den gottlosen Beziehungen und Bindungen dieser Welt – zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.

Aus der Gottlosigkeit zur Dankbarkeit, zur Freude und zum Dienst!

Gottes Befreiung, Gottes Vergebung, Gottes Anspruch und Zuspruch haben eine deutliche Richtung. Sie zielen alle in Richtung Dienst und Dankbarkeit. Ein dankbares Leben ist ein dienstbares Leben. Allein im Dank Gott und Menschen gegenüber, allein im Dienst an Gott und Menschen – finden wir das Leben.

"Durch Jesus Christus widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen."

Und dann folgt, wie in jeder These, die Verwerfung einer falschen Lehre.

Wir verwerfen die falsche Lehre,
als gäbe es Bereiche unseres Lebens,
in denen wir nicht Jesus Christus,
sondern anderen Herren zu eigen wären,
Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung
und Heiligung durch ihn bedürften.

Das Bekenntnis von Barmen 1934 ist heute 2002 hochaktuell. Denn aus vielen Bereichen unseres Lebens und unserer Welt haben wir Jesus Christus ausgeschlossen.

Aus dem Fernsehprogramm und den Zeitungen haben wir Jesus Christus fast völlig verbannt. Aus den Schulen und Universitäten haben wir Jesus Christus weithin ausgeschlossen. In unserer Wirtschaft und bei unserer Arbeit kommen wir gut ohne Jesus Christus zurecht. Sein Platz wird immer kleiner. In unseren Familien und Ehen ist uns vieles andere wichtiger.

Barmen II aber sagt: Es gibt nichts Wichtigeres und niemand ist wichtiger als Jesus Christus.

Denn Jesus Christus allein ermöglicht das Leben.

Jesus Christus ist Gottes Zuspruch und Anspruch,
Evangelium und Gebot.

Jesus Christus befreit zur Dankbarkeit

– und zum Dienst an allen Geschöpfen Gottes.

Das ist hochaktuell.

Barmen 2 fängt mit dem Evangelium an, mit dem Zuspruch der Vergebung. Daraus erwächst der Anspruch Gottes auf unser ganzes Leben. Dort widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen zu einem dankbaren Dienst.

Amen

Gottesdienst 24.02.2002

Ort: Hoogstede

Zeit: 14.00 Uhr

"Text"

3. Barmer These

Laßt uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist. (Eph 4,15.16)

Die christliche Kirche ist die Gemeinde von Brüdern, in der Jesus Christus in Wort und Sakrament durch den Heiligen Geist als der Herr gegenwärtig handelt. Sie hat mit ihrem Glauben wie mit ihrem Gehorsam, mit ihrer Botschaft wie mit ihrer Ordnung mitten in der Welt der Sünde als die Kirche der begnadigten Sünder zu bezeugen, daß sie allein sein Eigentum ist, allein von seinem Trost und von seiner Weisung in Erwartung seiner Erscheinung lebt und leben möchte.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.

Aus den (ausgeführten) Predigtnotizen:

Liebe Gemeinde,

Wahrheit und Wahrhaftigkeit haben es schwer in unserer Welt. "Was ist Wahrheit?", fragt Pilatus Jesus in einem abschätzigen Ton und mit wegwerfender Handbewegung. Was ist schon Wahrheit?

„Lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe und zum Haupt Jesus Christus hin wachsen“, schreibt Paulus in Epheser 4. Von Jesus Christus aus hängt die ganze Gemeinde zusammen. Von ihm aus wird aller Glaube belebt. Jesus Christus steht sozusagen für die Muskeln und Sehnen der Gemeinde, die alle einzelnen Knochen zusammenhalten. Jesus Christus steht für die Adern, durch die alle einzelnen Glieder der Gemeinde mit Blut und Sauerstoff versorgt werden. Dieses Wort aus Epheser 4 ist das biblische Leitwort und Eingangssatz für die 3. These der Barmer Erklärung von 1934.

Es geht in Barmen 3 um die Botschaft und die Organisation der Gemeinde, um den Aufbau der Gemeinde.

Wir reden heute auch von Gemeindeaufbau. Welche Gruppen, welche Kreise oder Chöre muss man anbieten, damit Gemeinde Spaß macht? Wie muss man Gottesdienste gestalten, wie müssen Pastoren predigen, welche Lieder und Gebete brauchen wir, damit die Kirche in Bewegung kommt?

Wie bauen wir Gemeinde? Was ist dran in unserer Zeit? So fragen wir heute. Warum gibt es andere Länder und Kirchen, wo die Gemeinden wachsen? Warum strömen an einem Ort 30.000 Menschen in einen Gottesdienst – und an einem anderen Ort finden sich nicht einmal drei? Warum bauen manche Kirchen größer und größer, weil der Platz nicht reicht – und andere verkaufen ihre Gebäude, weil praktisch niemand mehr da ist?

Wer hat es denn eigentlich in der Kirche zu sagen? Der Pastor, der Kirchenrat, die Finanzen? Wer oder was bestimmt eigentlich unser Bild von Gemeinde? Wem trauen wir letzte Autorität zu über die Gemeinde?

Das waren auch in den dreißiger Jahren, im Nationalsozialismus keine theoretischen Fragen. Da wurde mit Mann und Macht versucht, die Kirche und alle Kirchen dem Staat zu unterwerfen. Da wurden auch altreformierte Jünglingsvereine und Jugendvereine "gleichgeschaltet". Diese "Gleichschaltung" bedeutete eigentlich eine Verstaatlichung der Presse und der Jugendarbeit. Da wurde die Presse zensiert, auch der Grenzbote und der Jugendbote verboten. Alle sollten in einer Linie marschieren: "Führer befiehlt – wir folgen" - das hätte Hitler gerne gehört. Er wollte den Einheitsstaat, die Einheitspresse, die Einheitskirche, die Einheitsjugend.

Karl Barth und die Bekenntnissynode von Barmen haben dagegen gehalten:

Die christliche Kirche ist eine Gemeinschaft von Brüdern (und Schwestern, würde man heute auch dazu sagen), in der Jesus Christus, handelt, in der Jesus Christus heute und jetzt gegenwärtig handelt. Jesus Christus handelt in dieser Gemeinde von Brüdern und Schwestern in Wort und Sakrament, durch den Heiligen Geist.

Jesus Christus - als der Herr! Das ist das Entscheidende. Heute und hier handelt Jesus Christus als der Herr, in Wort und Sakrament, durch den Heiligen Geist.

Wenn also jemand predigt oder jemand liest einen Bibelabschnitt (vor) oder jemand bringt einen Besuch oder tut einen diakonischen Dienst – dann handelt Jesus Christus als der Herr hier und heute.

Die Kirche Jesu hat mir ihrem Glauben wie mit ihrem Gehorsam, mit ihrer Botschaft wie mit ihrer Ordnung – zu bezeugen, dass sie allein von JC lebt!!!! Da stehen bei mir vier Ausrufezeichen!

Die Kirche lebt allein von Jesus Christus, von seinem Trost, von seiner Weisung, von der Erwartung seines Kommens.

Die Kirche lebt nicht von ihren Professoren und nicht von ihrer sei es noch so guten Theologie, sondern von Jesus Christus.

Die Kirche lebt nicht von ihren Spendern und Geldgebern, sondern von Jesus Christus.

Die Kirche lebt nicht von unserer Frömmigkeit oder unserem Glauben, sondern von Jesus Christus.

Die Kirche lebt nicht von unseren Aktivitäten, sondern von Jesus Christus.

Ich möchte, dass wir das verstehen.

Die Kirche – auch diese Gemeinde ist einig und allein das Christi Eigentum Jesu Christi.

Sie lebt nur von Jesus Christus – und durch Jesus Christus – und auf Jesus Christus hin.

Gerade als Altreformierte haben wir oft das Gefühl, als müssten wir noch etwas dazu tun. Als müssten wir mithelfen. Als müssten wir die Dinge in die Hand nehmen. Wenn nicht wir, dann doch wenigstens der Kirchenrat oder die Synode. Da muss doch einer etwas tun, da muss doch einer eingreifen – und die Dinge in die Hand nehmen. Wir wollen als Altreformierte gerne die Dinge selbst in die Hand nehmen. Das ist ein Problem aller Freikirchen und aller getrennten Kirchen.

Wir machen uns viel zu oft selbst zum Maßstab für andere.

Aber wir sind nicht der Maßstab, sondern allein Jesus Christus.

Wir leben als Gemeinde und als Christen nicht von unserer Kraft, sondern von seinem Trost, von seiner Weisung, von seiner Erwartung, als sein Eigentum.

Das kann uns Gelassenheit geben – für die Zukunft, für die Kirche unserer Enkel und Urenkel, wenn Christus dann noch nicht wieder gekommen ist.

Wir sind Brüder und Schwestern. Und wir sind Kirche, weil Christus in uns und an uns handelt in Wort und Sakrament, durch seinen Heiligen Geist.

Mit Glauben und Gehorsam, mit Botschaft und Ordnung, bezeugen wir mitten in der Welt der Sünde, dass wir begnadigte Sünder sind. Begnadigte Sünder sind wir. Beides sind wir: Sünder und begnadigt.

Manchmal müssen wir mehr vertrauen – und manchmal einfach nur gehorsam sein. Mal sind wir dran – aber dann wieder müssen wir auch auf Gott warten können. Glaube und Gehorsam, stehen auch für warten und zupacken, für vertrauen und nachfolgen, für abwarten und Dinge entscheiden.

Genauso geht das auch bei der Botschaft und bei der Ordnung der Kirche.

Die Botschaft ist das, was wir von Christus sagen und leben. Was wir zeigen in den Gottesdiensten, in der Diakonie, in den Besuchen und Fürbitten, was wir im Konfer rüberbringen oder im Kindergottesdienst oder sonst.

Die Botschaft ist das eine – und die Ordnung der Kirche ist das andere. Das ist sozusagen ein Streiten und Kämpfen auf einer anderen Ebene. Die Ordnung der Kirche, ihre geistliche Einrichtung, ihre Gestaltung, ihr Aufbau der Kirche – auch da sind wir Eigentum Jesu.

Mit Glauben und Gehorsam, mit Botschaft und Ordnung
stehen wir mitten in der Welt – als Kirche voller begnadeter Sünder,

Wir bezeugen, dass wir Jesus Christus gehören, und von seinem Trost, seiner Weisung und seinem Kommen leben.

Wenn Jesus Christus nicht kommt, hier und heute. wenn Jesus Christus nicht da ist, wenn er nicht mitten unter uns – wenn er uns nicht vorangeht – dann ist die Sache schon verloren, bevor sie losgeht.

Aber wenn Jesus Christus mitgeht, wenn er im Glauben und Gehorsam der Kirche anwesend ist, in ihrer Botschaft und ihrer Ordnung, wenn er dabei ist – warum sind wir dann immer wieder so ängstlich, so furchtsam?

Wenn er im Boot ist, dann schläft er vielleicht. Dann ist unsere Angst noch nicht zu Ende. Aber sie ist wohl völlig unbegründet. "Warum seid ihr so furchtsam?", fragt Jesus seine Jünger nach dem tobenden Sturm?

"Warum seid ihr so furchtsam?"

Ich wünsche mir für Kirche und Gemeinde vor Ort und weltweit mehr Zuversicht, mehr diese Gewissheit von Barmen 3. Wir überlassen die Kirche, ihre Botschaft und ihre Ordnung, nicht der Beliebigkeit, nicht Weltanschauungen oder politischen Überzeugungen. Wir bauen sie allein auf Jesus Christus. Wir trauen sie ihm allein zu. ER hält sie in guten Händen.

Das gibt Gelassenheit. Wir dürfen aufatmen. Wir müssen nicht alles Mögliche machen und anfangen. Jesus Christus handelt für uns und an uns und durch uns - und wenn es sein müsste, auch gegen uns. Er baut sein Reich durch die Botschaft und die Ordnung seiner Kirche.

Amen.

Gottesdienst 03.03.2002

Ort: Hoogstede

Zeit: 10.00 Uhr

Zurück zur [homepage](#) von Pastor Dr. Beuker

"Text"

4. Barmer These

Theologische Erklärung von Barmen, These 4

4. Jesus Christus spricht: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener. (Mt 20,25.26)

Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und dürfe sich die Kirche abseits von diesem Dienst besondere, mit Herrschaftsbefugnissen ausgestattete Führer geben oder geben lassen.

Aus den (ausgeführten) Predigtnotizen:

Liebe Gemeinde,

welcher Dienst ist dir übertragen? Was ist deine Aufgabe als Gemeinde Christi in dieser Welt? Hast du überhaupt eine Aufgabe? Siehst du eine Aufgabe? Welche Aufgabe hat die Kirche Jesu Christi in dieser Welt? Welche Aufgabe hat unsere Gemeinde heute in Hoogstede und Umgebung?

Vom Dienst der Gemeinde spricht das Barmer Bekenntnis in These 4. Die ganze Gemeinde soll den ihr anvertrauten und befohlenen Dienst ausüben. Für Dienst sagen wir heute vielleicht Aufgabe. Die ganze Gemeinde soll also ihre Aufgabe wahrnehmen, sagt Barmen.

Aber wir fragen: Was ist denn unsere Aufgabe, was ist unsere konkrete Aufgabe als altreformierte Gemeinde in Hoogstede. Was ist die Aufgabe der Kirche in der Welt?

Das ist gar nicht so einfach für eine ganze Gemeinde. Unsere höchsten Ziele sind oft – gemeindeintern. Unsere Ziele sind z.B., ein reger Gottesdienstbesuch, gut funktionierende Kreise und Chöre, ein interessanter kirchlicher Unterricht, lebendige Jungschar und Jugendkreise, Gottesdienste, in denen Leben drin ist und ein kräftiger Gesang.

Wir könnten viele Ziele nennen für die Arbeit in dieser Gemeinde. Die meisten würden zuerst an ihren eigenen Kreis, ihre eigenen Gruppe oder den eigenen Chor denken. Wir denken gemeindeintern. Wenn die Gemeinde funktioniert, meinen wir, dann ist schon (fast) alles in Ordnung. Das ist oft unser höchstes und unser letztes Ziel: Wenn die Finanzen der Gemeinde in Ordnung sind, die Gebäude gut unterhalten und mit Leben erfüllt, wenn alles eben gut läuft, müssen wir dann nicht zufrieden sein?

Barmen entlässt uns damit nicht und gibt sich damit nicht zufrieden. „Wer unter euch groß sein will, sei euer Diener“, zitiert Barmen 4 im biblischen Eingangswort aus Matth. 20.

Vom Herrschen und Dienen hat Jesus da in Matth. 20 gesprochen. Eine Mutter bittet für ihre erwachsenen Söhne. Sie möchten einen guten Platz im Reich Gottes bekommen. Sie möchten im Kirchenrat sitzen, im himmlischen Rat Gottes. Sie möchten engste Mitarbeiter und Vertraute Jesu werden.

Was ist schon dagegen zu sagen, wenn Menschen bitten: „Jesus, wir wollen dir dienen und ganz nahe bei dir sein“?

Doch Jesus ist davon nicht erbaut: "Ihr wisst nicht, was ihr fragt. Ihr könnt die Reichweite eurer Bitte nicht ermessen. In meiner Nähe gibt es keine Ehrenplätze. Da gibt es Leiden und Schmerzen. Die Plätze in meiner Nähe vergebe ich nicht. Darüber bestimmt mein Vater. "

Den anderen zehn Jüngern passt das Vorpreschen der zwei Zebedäussöhne und ihrer Mutter überhaupt nicht. Sie werden unwillig. Sie schlagen in dieselbe Kerbe wie die zwei. Die haben doch keine Sonderrechte! Wenn die beiden so etwas fragen dürfen, dann sie doch bestimmt auch.

Da ist schnell die schönste Rivalität im Gange, eine Rangelei um die Ehrenplätze. Wer darf vorne sitzen? Wer darf Jesus am nächsten sein?

Jesus macht dem Streit ein Ende. Er ruft die Zwölf zu sich und sagt: „Ihr wisst, wie die Herrscher und die Mächtigen der Welt regieren“, eben mit Gewalt und Druck. Sie regieren von oben nach unten. Sie regieren wie ein Radfahrer: Oben macht er den Rücken krumm, und unten muss er immer nur treten.

Die Gemeinde Jesu ist kein Ort, um sich zu profilieren, um sich hervorzutun, um Ehre einzuheimsen. „So soll es unter euch nicht sein“ wie bei den Herrschern dieser Welt. Sondern – wer etwas gelten will, wer etwas sein will, wer der Erste sein will unter euch – der sei euer Knecht, euer aller Diener. „Denn der Menschensohn (Jesus selbst), ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ (Mt. 20,28)

Die Ordnung und Aufgabe der Gemeinde ist also ein Dienst, ein Dienst aneinander und ein Dienst an den Menschen! „Dienet einander“ heißt es immer wieder einmal im Neuen Testament.

Übt den der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienst aus, sagt Barmen 4.

Ein Amt in der Kirche bedeutet keine Herrschaft. Ein Vorsitzender, ein Leiter, ein Präsident, ein Dirigent, - ist in der Kirche kein Leiter! Wir brauchen keine Leithammel in der Kirche Jesus. Herr der Kirche ist allein Jesus Christus. Und alle Glieder der Gemeinde sind seine Diener und Dienerinnen.

Es kann in der Kirche keinen Führer oder Leiter oder Herrscher geben, außer und neben Jesus Christus. Noch nie vorher hatte das jemand so klar gesehen und so klar gesagt wie hier in dieser vierten Barmer These. Kein Fürst und kein Diktator, kein Kaiser und kein König, kein Präsident und kein Minister kann das Sagen haben in der Kirche.

Auch kein Pastor und kein Bischof, kein Ältester und keine Diakonin. Wir haben nicht das Sagen in der Kirche. Und außerkirchliche Fürsten oder Präsidenten oder Kanzler schon gar nicht. Dass jemand von außen in die Kirche hinein regiert, ist auch nicht unser Problem.

Aber innerhalb der Kirche wollen wir nur allzu gerne einen Bischof, einen Pastor, eine Älteste, die sagen, wo es lang geht. Die Synode muss doch sagen, was Sache ist. Sie muss Leitung geben, sie muss Führung geben. Sie muss Entscheidungen treffen – meinen viele.

Aber dienen heißt nun gerade nicht, bestimmen und über andere verfügen. Dienen heißt nun gerade nicht, die Entscheidungen für andere fällen. Dienen heißt zurück stecken. Anderen den Vortritt lassen. Anderen ihre

Eigenheit und Selbständigkeit lassen. Sie nicht entmündigen, sondern ihnen gerade zur Mündigkeit und zur Eigenständigkeit verhelfen.

Im Abendmahl wird uns Brot und Traubensaft gereicht, damit wir Kraft empfangen für unser geistliches Leben. Damit wir Kraft empfangen zum Dienst und zur Hingabe. Wie Jesus Christus sein Leben gibt, so geben auch wir, was wir sind und haben – für andere, für Jesus Christus und sein Reich.

Denn wir haben erkannt: Nicht im Herrschen, nicht im Machthaben und Macht ausüben liegt das Glück des Menschen. Sondern im Dienen, im Dasein für andere, im Helfen und Unterstützen anderer. Im Dienst, in der Hingabe findet ein Mensch das Leben, und nicht im Verdienst, im Geld, in Ehre oder Macht und Einfluss.

Das ist die Stärke der Kirche. Sie braucht keine Menschenmacht und Menschengröße. Das Kreuz Jesu ist nicht eine Niederlage. Es ist der Sieg Gottes über alle Macht und Mächte und Mächtigen der Welt. Jesus Christus gibt sein Leben. So befreit er uns zur Hingabe und zum Dienst, zum Einsatz für die Schwachen und Entrechteten, für die Armen und Hilflosen, für die Kranken, Behinderten und Bedürftigen.

„Die Armen sind der Schatz der Kirche“, heißt es in der ersten Christenheit. Die Bedürftigen, die Hungernden, die Hilflosen sind der Reichtum der Kirche. Denn an ihnen kann sie die Liebe Christi erweisen.

Das ist der Dienst, der der ganzen Gemeinde und jedem einzelnen Gemeindeglied anvertraut und befohlen ist: Den Dienst Jesu fortzuführen – an den Ausgestoßenen und allen Bedürftigen. Liebesbedürftig sind nicht nur die Armen, sondern vielleicht auch ganz besonders diejenigen, die im Geld schwimmen. Liebesbedürftig sind auch Manager, Macher und Verantwortungsträger. Liebesbedürftig sind auch die Kinder der Wohlstandsgesellschaft.

Wir dürfen den Dienst der Liebe und das Werk der Liebe Jesu fortführen und finden so Erfüllung und Leben. Es gibt keine Herrschaft in der Kirche. Da ist keiner, der es zu sagen hat. Da ist keiner, der mehr zu bestimmen hat als andere.

Sondern alle miteinander und gemeinsam üben wir an einander und an anderen den Dienst aus, den Christus uns anvertraut und befohlen hat. Christus Jesus vertraut uns seine Welt und seine Menschen an, damit wir – sie bekannt machen mit dem großen Dienst, mit der Versöhnung, die er unter vollbracht hat.

Davon zeugt das Abendmahl, das wir feiern. Davon zeugt jede Arbeit und jeder Dienst in Kirchenrat und ganzen Gemeinde, nach innen und nach außen.

Wir diesen Dienst Christi annimmt, der kann anderen dienstbar und behilflich sein. Viele Menschen suchen Hilfe auf dem Weg zum Glauben und zum Vertrauen. Viele Menschen suchen das Fundament ihres Lebens. Helfen wir ihnen, dass sie es in Jesus Christus finden. Das ist der Dienst, zu dem die Kirche und jeder Christ und jede Christin berufen sind.

Gottesdienst 07.04.2002

Ort: Hoogstede

Zeit: 14.00 Uhr

Zurück zur [homepage](#) von Pastor Dr. Beuker

"Text" 5. Barmer These

5. Fürchtet Gott, ehrt den König. (1.Petr 2,17)

Die Schrift sagt uns, dass der Staat nach göttlicher Anordnung die Aufgabe hat, in der noch nicht erlösten Welt, in der auch die Kirche steht, nach dem Maß menschlicher Einsicht und menschlichen Vermögens unter Androhung und Ausübung von Gewalt für Recht und Frieden zu sorgen. Die Kirche erkennt in Dank und Ehrfurcht gegen Gott die Wohltat dieser seiner Anordnung an. Sie erinnert an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten. Sie vertraut und gehorcht der Kraft des Wortes, durch das Gott alle Dinge trägt.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden und also auch die Bestimmung der Kirche erfüllen.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne sich die Kirche über ihren besonderen Auftrag hinaus staatliche Art, staatliche Aufgaben und staatliche Würde aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden.

Aus den (ausgeführten) Predigtnotizen:

Liebe Gemeinde, der letzte König in unserem Gebiet, der König von Hannover, hat 1866 abgedankt mit dem Übergang des Königreiches Hannover an Preußen. Der letzte Kaiser für unser Gebiet, Kaiser Wilhelm, ist 1918 in die Niederlande ins Exil gegangen und dort in Doorn verstorben. In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts haben viele Deutsche gerufen und geschrieben: "Wir wollen unsern alten Kaiser Wilhelm wieder haben!" Von Demokratie wollten viele Menschen in unserer Gegend in den zwanziger Jahren noch nicht viel wissen. Wir haben es heute nicht mehr so mit Kaisern und Königen, mit Fürsten und Obrigkeiten. An ihre Stelle ist der moderne Staat getreten mit den staatlichen Organen und Einrichtungen. Auf ihn beziehen wir die biblischen Texte von der Obrigkeit und den Königen.

Wir wollen gerne vieles vom Staat bekommen, Steuererstattungen und Unterstützung, gute Straßen und Eisenbahnen, ein funktionierendes Verkehrswesen und ein gutes Schulwesen und manches andere. Wir möchten vieles von unserem Staat haben, von der Gesellschaft, von der Gemeinschaft der Menschen in diesem Land. Aber wir möchten nicht so viel für diesen Staat geben, einsetzen und opfern. Wir möchten gerne viele Steuern zurückbekommen – und so wenig wie möglich Steuern zahlen.

Dabei ist deutlich: Ich kann in einen Topf nicht mehr herausnehmen, als ich vorher hinein getan habe. Unser Staat, die Länder und Kommunen, haben Billionen Schulden angehäuft. Es geht dem deutschen Staat nicht besonders gut – und der Wirtschaft auch nicht. Die Frage ist, ob das eine mit dem anderen zu tun hat. Ob also der Staat und die staatlichen Vorschriften, die Wirtschaft, den Bau, die Landwirtschaft und andere Bereiche zu viel behindern? Die Frage ist, wie viel Staat muss sein? Wie viel Staat benötigt der Mensch? Was ist die Aufgabe des Staates? Wie verhalten sich Staat und Kirche zu einander?

Die klassischen Bibelabschnitte über die „Obrigkeit“, wie sie bei Luther hieß, über den Staat also, finden sich in Römer 13 und 1. Petrus 2. Dort fallen nämlich zum ersten Mal in der Bibel die staatliche und die kirchliche Obrigkeit auseinander. In Israel im AT stehen ja der König und der Priester mehr oder weniger auf einer Ebene. Mose und Aaron im Anfang der Geschichte Israels, später die Könige und Propheten, zur Zeit Jesu der Hohepriester und der König – sie stehen auf einer Ebene.

Das Volk Israel bildete einen Gottesstaat (wie Calvin ihn in seiner Zeit in Genf bilden wollte) – oder eine Volkskirche. Das ganze Volk Israel ist Volk Gottes – und es gilt nur die eine gute Ordnung Gottes. Die religiöse Ordnung ist gleichzeitig politische Ordnung. Es gibt damals keine eigenen neutralen Staatsgesetze.

Das entspricht heute dem Zustand strenger islamischer Länder, wo die Sharia gilt, das islamische Religions- und Grundgesetz. Da wird nur nach religiösen Grundsätzen geurteilt. Da gibt es keine eigene staatliche Gesetzgebung. Die geistlichen Führer sind zugleich die politischen Führer. Die Geistlichkeit bemächtigt sich dort in diesen Ländern des Staates. Sie höhlt den Staat aus – und wirft ihn weg wie eine Hülse. Ein Geistlicher wird Präsident, Kanzler oder Minister – und bald gibt es nur noch islamische Geistliche in der Regierung. Die Religion übernimmt den Staat – und macht ihn überflüssig. Das ist keine Verweltlichung, über die wir sie hier im Westen klagen, sondern eine Religiösierung des Landes. Alles hat dann mit der Religion zu tun – und alles wird dann von der Religion bestimmt. Für Wirtschaft und Forschung, für Frauen und Mädchen und allgemein für die Freiheit bedeutet das meistens nichts Gutes. Sie haben in solchen fanatisierten, religiösen Staaten keine Chance.

Barmen spricht von der gegenüber gesetzten Gefahr, die ich heute noch für viel größer halte. Im Dritten Reich und immer wieder in modernen Gesellschaften geschieht das Gegenteil. Da übernimmt nämlich der Staat die Kirche. Da greift der Staat in die Kirche ein. Da will der Staat sich die Kirche dienstbar machen. Da will der Staat die Kirche ausnutzen und die Kirche bestimmen. Da kommt es nicht zur Unterdrückung des Staates, sondern zur Unterdrückung der Kirche. Die Kirche wird an den Rand geschoben und ins Abseits gestellt. Sie verschwindet aus der Öffentlichkeit und aus der Gesellschaft.

Barmen sagt: Der Staat ist eine Gabe Gottes. Die staatliche Ordnung ist nicht zu verachten, sie ist zu ehren und zu achten. In den Lesungen: „Seid untertan aller menschlichen Obrigkeit. Führt ein rechtschaffenes und

ehrbares Leben. Obrigkeit und Staat sind von Gott.“ Gott regiert auch durch Staatsgesetze. Gott regiert nicht nur durch das Wort der Predigt, sondern auch durch Polizei, Gerichte und Parlamente. Der Staat ist eine Dienerin Gottes. Für dein gutes Gewissen ist es besser, du hältst dich an staatliche Gesetze. So nüchtern urteilt Paulus. Vom römischen Kaiser und dessen Rechtsordnung sagt Paulus: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, widerstrebt den Anordnungen Gottes. Dabei war der römische Kaiser kein Demokrat und kein gewählter Fürst, sondern wenige Jahre nach Paulus ein Diktator und Tyrann, ein Christenverfolger ersten Ranges. Ob Paulus 15 Jahre später noch so geschrieben hätte: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, denn jede Obrigkeit ist von Gott“, darf man bezweifeln. 10 bis 15 Jahre nach diesem Römerbrief bricht für Jahrhunderte eine schreckliche Christenverfolgung über das ganze römische Reich herein. An der Spitze dieser Verfolgungen steht der Kaiser in Rom.

Paulus hat eine Obrigkeit im Auge, einen Staat, der die Gesetze Gottes einhält. Paulus identifiziert noch die Ordnung Gottes und die Ordnung des Staates miteinander. Dass die staatlichen Ordnungen auch auf breiter Basis ins Gegenteil verkehren können, konnte er sich wohl kaum vorstellen. Wenn der Staat gegen Gott und sein Gebot handelt, dann ist Widerstand gegen den Staat geboten und Übertretung der staatlichen Gebote mit allen Mitteln.

Da sind z.B. die beiden Hebammen, die beiden israelischen Hebammen im Lande Gosen. Sie haben den Widerstand gegen die Staatsgewalt praktiziert. Sie hatten den Befehl alle neugeborenen Judenjungen zu töten. Aber das tun sie nicht. Sie benutzen eine Notlüge. „Die israelischen Frauen sind so stark. Wenn wir kommen, haben die ihre Kinder schon geboren – und sie verstecken ihre Söhne vor uns.“ Die Hebammen haben eine Notlüge gebraucht – und dafür werden sie in der Bibel gelobt.

Barmen sagt: Der Staat soll in der noch nicht erlösten Welt für Recht und Frieden sorgen. Wenn er das tut, folgt er darin der göttlichen Anordnung – und dann erkennt die Kirche den Staat an. Die Kirche erinnert Regierende und Regierte an Gottes Reich, an Gottes Gerechtigkeit und an ihre Verantwortung.

Wenn jemand den Krieg treibt, wenn ein Staat das Recht und die Würde der Menschen mit Füßen tritt, Arme beraubt oder Terroristen ausbildet und schützt, dann muss die Kirche protestieren und politisch werden. Wenn wir heute in unserem Staat Riesensummen in die Rüstung stecken und kaum etwas in die Bildung und noch viel weniger in die Entwicklungspolitik – dann muss die Kirche und dann müssen wir Christen uns zu Wort melden und den Staat und die Regierenden und Regierten an ihre Verantwortung erinnern. Das ist heute dran! Wir müssen als Kirche Regierende und Regierte, Politiker und Bürger also, an ihre politische Verantwortung als an ein hohes Gut, erinnern. Wir tragen Verantwortung für diesen Staat, für dieses Land, in dem wir leben. Hier hat Gott uns hingestellt.

Der Staat kann und darf nicht zu einer totalen und absoluten Ordnung werden. Sondern Kirche und Staat, so sagen es Barmen und auch schon das Niederländische Glaubensbekenntnis in Artikel 36, dienen beide den Menschen in der Welt. Der Staat darf nicht in die Kirche hinein regieren. Und die Kirche darf sich keine staatliche Macht oder Würde aneignen.

Das Schwert schneidet nach beiden Seiten. Und nur wenn beide Seiten scharf sind, kann Schaden von Kirche und Gesellschaft abgewandt werden. Die Menschen brauchen beides: eine funktionierende, aktive Kirche in einem wohl bestellten Staat. Die beiden stehen durchaus in einem Spannungsverhältnis. Es geht nur dort gut, wo Kirche und Staat einander anerkennen und fördern. Wenn sie einander bekämpfen, geraten die Dinge aus dem Gleichgewicht.

Wir dürfen mehr als dankbar sein für eine funktionierende Kirche in einem funktionierenden Staat. Staat und Regierung, Gemeinderäte, Kreistage und Parlamente sind Gottes Geschenk. Geordnete Verhältnisse sind ein großer Segen, auch wenn manchmal in unserem Staat ein wenig viel geordnet und gesetzlich reglementiert wird. Nehmen wir unsere Verantwortung wahr in Kirche und Gesellschaft und bleiben wir in treuer Fürbitte für alle die regieren.

Gottesdienst 14.04.2002

Ort: Evangelisch-altreformierte Kirche Hoogstede
Zeit: 10.00 Uhr

[Zurück zur homepage](#) von Pastor Dr. Beuker

"Text" 6. Barmer These

6. Jesus Christus spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt 28,20)

Gottes Wort ist nicht gebunden. (2.Tim 2,9)

Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne die Kirche in menschlicher Selbstherrlichkeit das Wort und Werk des Herrn in den Dienst irgendwelcher eigenmächtig gewählter Wünsche, Zwecke und Pläne stellen.

Die Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche erklärt, daß sie in der Anerkennung dieser Wahrheiten und in der Verwerfung dieser Irrtümer die unumgängliche theologische Grundlage der Deutschen Evangelischen Kirche als eines Bundes der Bekenntniskirchen sieht. Sie fordert alle, die sich ihrer Erklärung anschließen können, auf, bei ihren kirchenpolitischen Entscheidungen dieser theologischen Erkenntnisse eingedenk zu sein. Sie bittet alle, die es angeht, in die Einheit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung

zurückzukehren. Verbum Dei manet in aeternum.

Aus den Predigtnotizen:

Die Barmer Erklärung spricht von Jesus Christus, von seinem Anspruch und Zuspruch und seiner Befreiung, von der Kirche, von ihren Ämtern und ihrem Auftrag und vom Staat. Über das Verhältnis von Kirche und Staat haben wir letzten Sonntag nachgedacht an Hand der 5. These von Barmen. In der sechsten und letzten These spricht Barmen über den eigenen Auftrag der Kirche. Mit Jesus Christus fängt das Bekenntnis in These eins an: "Jesus Christus... ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben." Es endet in These sechs mit dem Auftrag der Kirche: "Der Auftrag der Kirche... besteht darin... die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk."

Gegen eine übermächtige Staatsgewalt pocht Barmen auf die Freiheit der Kirche. „Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt ... die Botschaft der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk.“

Die Freiheit der Kirche gründet in ihrem Auftrag und ihrem Auftraggeber Jesus Christus. Die Freiheit der Kirche ist nicht begründet von Tradition oder von Staatsgesetzen her, sondern von ihrem Auftrag und her.

Ihr Auftrag ist, an Christi Statt, an Christi Stelle, die Botschaft von der freien Gnade Gottes allen Menschen auszurichten.

Die Freiheit der Kirche gründet in dem freien und ungebundenen Wort Gottes und in dem Auftrag Jesu, in Wort und Sakrament die Gnade Gottes bekannt zu machen.

Wie frei sind wir heute als Kirche oder wie gebunden sind wir an die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes? Haben wir und nehmen wir uns die Freiheit, z.B. die Politik zu kritisieren, wenn sie unmenschlich wird? Sind wir wirklich frei von wirtschaftlichen Zwängen und Notwendigkeiten?

Haben wir die Freiheit der Kirche Jesu Christi bewahrt? Oder haben wir uns dem Zeitgeist und der gängigen Mode angepasst? Ist die Kirche Jesu Christi ein Störfaktor und ein Fremdkörper in unserer Welt geblieben? Oder ist sie nicht viel mehr ein Ort, wo man alte Traditionen und Gebräuche pflegt und wo man aufpasst, nur nicht anzuecken und niemanden zu nahe zu treten?

Wenn in der Kirche dasselbe gilt wie in der Welt, wenn sie weltgleichförmig und weltangepasst lebt, dann hat sie ihr Freiheit verloren und ihren Botschaft und ihren Herrn verleugnet! Das passiert schneller und leichter als wir ahnen.

Wir können hier z.B. schöne Gottesdienste feiern – und doch als Kirche und Gemeinde insgesamt den Herrn verleugnen, weil wir uns z.B. anpassen an die Welt, weil wir den Armen und Bedürftigen, den Aussiedlern und Asylbewerbern, den Ausländern und Sterbenden nicht beistehen. Oder weil uns die Menschenrechte in anderen Ländern ziemlich egal sind, oder weil uns der Krieg zwischen Israelis und Palästinensern nicht interessiert.

Unsere Gleichgültigkeit, unsere Satttheit, unsere Lauheit – kann Jesus Christus und seine Herrschaft verleugnen trotz schöner Gottesdienste. Jeder Streit, jeder Zank unter Geschwistern – verleugnet Jesus Christus. Wenn wir nicht in Frieden miteinander leben können, wie wollen wir dann dieser Welt den Frieden Gottes bringen?

Die Kirche Jesus Christi findet dort ihre Freiheit und ihre Kraft, wo sie sich auf ihren Herrn und auf seinen Auftrag besinnt. Barmen beschreibt diesen Auftrag so: Die Kirche soll als Stellvertreterin Christi, „an Christi Statt, ... die Botschaft von der freien Gnade Gottes ausrichten an alles Volk“.

Einige würden sicher lieber sehen, dass der Welt das Gericht Gottes gepredigt und angesagt würde. Sie meinen, die Angst vor der Strafe, die Angst vor der Hölle, müsse die Menschen in die Arme Jesu treiben.

Aber Jesus hat nicht gesagt: „Predigt das Gericht!“, sondern „predigt das Evangelium“, „Lehrt sie halten, alles, was ich euch befohlen habe“. Jesus hat den Menschen nicht Angst gemacht. Er hat ihnen nicht mit der Hölle gedroht. Sondern er spricht immer wieder: "Friede sei mit euch. Meinen Frieden lasse ich euch. Fürchte dich nicht!"

Ein klein wenig misstrauen wir der Gnade Gottes! „Allein die Gnade, allein der Glaube, allein Jesus Christus, allein die Schrift“, ruft die Reformation. Aber wir wollen auch Taten sehen. Wir sagen: die Menschen müssen sich entscheiden.

Jesus Christus bietet einfach seine Gnade an. – Wer sie annimmt, der ist gerettet. Der findet neues Leben – für Zeit und Ewigkeit.

Gleichzeitig, nicht erst später, sondern gleichzeitig, vollzieht sich auch das Gericht. Denn wer an Jesus Christus vorbeigeht, wer ohne Jesus Christus lebt, der ist und bleibt im Gericht Gottes. Der hat keine Gnade, keine Nähe Gottes, kein Leben!

Auch deswegen hat die Barmer Erklärung es schwer gehabt unter uns, weil wir ihrem Verfasser Karl Barth misstrauten. Barth würde zu viel von der Gnade reden und zu wenig vom Gericht. Ich denke, der Vorwurf ist unberechtigt, und er ist viel zu oft unbesehen weiter gegeben worden. Wenn Karl Barth sagt, wie es vor wenigen Wochen noch im Grenzbote zu lesen war:

„Es ist in keinem Namen Heil als in diesem Namen Jesus Christus.

Dort ist der Antrieb zur Arbeit, zum Kampf, auch der Antrieb zur Gemeinschaft, zum Mitmenschen. Dort ist alles, was ich in meinem Leben in Schwachheit und Torheit probiert habe. – Dort ist es.“ (Der Grenzbote, S. 34)
dann bezeugt er Jesus Christus in seiner ganzen Fülle und Gnade.

Der Auftrag der Kirche ist, die Gnade Jesu Christi auszurichten. Das ist mehr, als nur davon zu reden. Das ist mehr, als davon zu predigen, zu singen oder zu hören. Eine Hochzeit auszurichten, das ist ja auch mehr, als nur darüber zu reden. Es bedeutet, die Hochzeit vorzubereiten und durchzuführen. Die Gnade auszurichten, heißt, den Weg der Gnade vorzubereiten, und sie hineinzugießen und hineinzutragen und hineinzubauen in diese unsere Welt. Es heißt, die Gnade zu vollziehen, sie zu leben und aufzurichten.

Und wodurch soll die Kirche das tun?

„Durch Predigt und Sakrament, im Dienst des eigenen Wortes und Werkes Christi“.

Ich möchte Predigt und Sakrament nun einmal ganz weit fassen. In allem, was die Kirche Jesu Christi tut, soll Jesus Christus erkennbar sein. In allen Äußerungen, in allen Lebensäußerungen der Kirche, in allen ihren Fasern, in allem Reden und Tun, soll Jesus Christus erkennbar sein.

Symbolisch, zeichenhaft soll die Kirche im Sakrament, in Taufe und Abendmahl, die Herrschaft Christi verkünden und bezeugen. Sie soll Zeichen setzen in dieser Welt. Sie soll das Gebiet Christi abstecken und erobern, das Revier Christi vergrößern. In vielen Zeichen, in ihrem ganzen Handel und Sein, soll Jesus Christus erkennbar werden.

Jesus Christus ist im Letzten und Tiefsten die freie Gnade Gottes für alles Volk. Ihn gilt es zu verkünden, ihn gilt es zu leben und seine Nähe gilt es zu suchen.

Darauf kommt es also an, ob Jesus Christus erkennbar und sichtbar wird im Leben seiner Kirche. Ob wir nur ihn suchen. Oder ob wir doch noch immer wieder eigenmächtige Wünsche, Zwecke und Pläne verfolgen.

Das Wort und Werk unseres Herrn Jesus Christus ist nichts und niemandem untergeordnet. Alle unsere Wünsche, alle unsere Pläne, müssen ihm dienen, ihm allein. Wenn da bei uns noch irgendwelche anderen Wünsche mitspielen, wenn wir uns da irgendwo noch selber behaupten oder wenn da selber groß werden möchten, dann haben wir schon Christus verleugnet.

Wer Staat oder Rasse oder Kapital, wirtschaftliche Zwänge oder Wohlstand oder was immer Christus vorordnet, der hat ihn verleugnet. Wer Wohlstand und Reichtum, Sicherheit und Gesundheit ihm vorordnet, wer das höher stellt und höher achtet als Jesus Christus, der hat ihn verleugnet.

Barmen ruft in allen Thesen nur einen Namen. Barmen spricht mit einer Stimme und sagt ein Wort: Jesus Christus allein! Seiner Verheißung allein wollten die Väter und Mütter von Barmen trauen. Auf ihn allein wollten sie bauen.

Darin sind sie Vorbild und Anspruch für uns. Die Herausforderungen, die Bedrohungen für Kirche und Gemeinde wechseln. Aber unser Herr bleibt derselbe.

Ihn wollen wir bekennen und in allen Entscheidungen die Einheit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung suchen.

Allein das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit.

Das ist die Übersetzung des lateinischen Schlusswortes:

Verbum Dei manet in aeternum.

Gottes Wort bleibt in Ewigkeit!